



RATZINGER-STUDIEN

Christoph Ohly / Sven Leo Conrad /
Rainer Hangler (Hg.)

Aktuelle Heraus- forderungen des kirchlichen Weiheamts

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

Aktuelle Herausforderungen des kirchlichen Weiheamts

RATZINGER-STUDIEN

Band 19

Herausgegeben im Auftrag
des *Institut Papst Benedikt XVI.*
Regensburg

Christoph Ohly / Sven Leo Conrad /
Rainer Hangler (Hg.)

Aktuelle Herausforderungen des kirchlichen Weiheamts

Verlag Friedrich Pustet
Regensburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Verlag Friedrich Pustet, Regensburg
Gutenbergstraße 8 | 93051 Regensburg
Tel. 0941/920220 | verlag@pustet.de

ISBN 978-3-7917-3202-2
Reihen-/Einbandgestaltung: Martin Veicht, Regensburg
Satz: Vollnhals Fotosatz, Neustadt a. d. Donau
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg
Printed in Germany 2020

eISBN 978-3-7917-7313-1 (pdf)

Unser gesamtes Programm finden Sie im Webshop unter
www.verlag-pustet.de

Inhaltsverzeichnis

<i>Christoph Ohly, Sven Leo Conrad, Rainer Hangler</i> Vorwort	7
-------------------------------------------------------------------------	---

AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN

<i>D. Vincent Twomey SVD</i> Die Kirche und der Skandal des sexuellen Missbrauchs. Kommentar zu den Notizen von Papst emeritus Benedikt XVI.	11
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

<i>Abt Maximilian Heim</i> Zugänge zu Priesterberufungen. Am Beispiel der Zisterzienserabtei Heiligenkreuz	28
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

<i>Karl-Heinz Menke</i> Zur Lage der Kirche in Deutschland. Über fünf Wunden	49
---------------------------------------------------------------------------------------	----

DAS KIRCHLICHE WEIHEAMT

<i>Kurt Kardinal Koch</i> Begrüßung und Einleitung in das Symposium	79
------------------------------------------------------------------------------	----

<i>Karl-Heinz Menke</i> Das sakramentale Amt in der Kirche	85
---------------------------------------------------------------------	----

<i>María Esther Gómez de Pedro</i> Was ist das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen und worin unterscheidet es sich vom Weihepriestertum?	109
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

<i>Christoph Ohly</i> Wozu braucht es in der Kirche das geweihte Amt?	124
--------------------------------------------------------------------------------	-----

<i>Marianne Schlosser</i>	
Tropoi kyriou – die Lebensweise des Herrn	135
<i>Gerhard Kardinal Müller</i>	
Voraussetzungen für den Empfang des Weihesakraments ...	151
<i>Kurt Kardinal Koch</i>	
Abschluss mit Tagungsbotschaft	162
PREDIGTEN	
<i>Christoph Ohly</i>	
Vinzenz von Paul – Nur die Liebe schenkt wahres Glück	
Homilie in der Eucharistiefeier am 27. September 2019	171
<i>Erzbischof Georg Gänswein</i>	
In der Schule des Gekreuzigten und Auferstandenen	
Homilie in der Eucharistiefeier am 28. September 2019	177
<i>Kurt Kardinal Koch</i>	
Berufen, Vikar Jesu Christi zu sein	
Homilie in der Eucharistiefeier am 29. September 2019	181
Herausgeber- und Autorenverzeichnis	189

Vorwort

Das sakramentale Weiheamt ist im gegenwärtigen Moment der Kirche in Bedrängnis geraten. Der insbesondere in den europäischen Ländern spürbar werdende Priestermangel, die seit Jahren andauernde Missbrauchskrise und innerkirchliche Debatten über Wesen und Zulassungsbedingungen zum Sakrament des Ordo sind einige der zentralen Gründe für die derzeitige Situation. Zugleich wird im Licht der kirchlichen Lehre erkennbar, dass das Weiheamt ein Geschenk des Herrn an seine Kirche darstellt. Es ist nicht das Ergebnis eines kirchlichen Ordnungsbedürfnisses. Als apostolisches Amt ist es vielmehr von Jesus Christus selbst seiner Kirche übereignet und in sie mit dem Ziel eingestiftet worden, das Heilswerk der Erlösung durch die Verkündigung des Wortes Gottes, die Feier der Sakramente und die bevollmächtigte Leitung in und durch das Handeln des Amtsträgers zu vergegenwärtigen und fortzusetzen. Die Kirche des Herrn ist demzufolge ohne das apostolische Amt nicht denkbar.

Vor diesem Hintergrund haben sich der Schülerkreis und der Neue Schülerkreis Joseph Ratzinger / Papst Benedikt XVI. bei ihrer jährlichen Tagung in Rom mit den theologischen Grundlagen und den gravierenden Anfragen an das kirchliche Weiheamt beschäftigt. Dabei wurden unter anderem Fragen nach dem gemeinsamen Priestertum und seiner Unterscheidung vom Weihenpriestertum sowie nach dem Spezifischen des sakramentalen Amtes in der katholischen Kirche ebenso erörtert wie die Diskussionen um den Wert des Zölibats und die Voraussetzungen zur Weihezulassung.

Erstmals in der Geschichte der Jahrestreffen stand nach einem Tag der gemeinsamen Reflexion und der Begegnung der beiden Schülerkreise ein öffentliches Symposium unter dem Titel *Aktuelle Herausforderungen des kirchlichen Weiheamtes* auf dem Programm. Die große Zahl der internationalen Gäste, die in der Aula des *Institutum Patristicum Augustinianum* den Vorträgen und Statements

folgten und die Begegnungen zur Aussprache nutzten, haben deutlich gemacht, wie aktuell das Thema, wie förderlich dafür aber auch die Überlegungen von Joseph Ratzinger / Papst Benedikt XVI. zur Theologie des kirchlichen Amtes und insbesondere des Weihepriestertums sind. Allen, die an der Verwirklichung dieses ersten öffentlichen Symposiums mitgewirkt haben, sagen wir an dieser Stelle unseren herzlichen Dank, allen voran Kurt Kardinal Koch, der im Auftrag des emeritierten Papstes Benedikt XVI. die beiden Schülerkreise als Protektor umsichtig und väterlich begleitet.

Mit diesem Band werden nun die Vorträge, Statements und Predigten, die in den Eucharistiefiern der römischen Tage gehalten wurden, einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt. Die ersten drei abgedruckten Vorträge stammen aus dem Reflexionstag der Schülerkreise. Sie wurden als inhaltliche Vorbereitung auf das Symposium bewusst mit in diesen Band aufgenommen. Im Anschluss daran folgen die Beiträge des Symposiums mit der zusammenfassenden Botschaft der Tagung. Ihnen nachgestellt finden sich die Predigten der gemeinsamen Messfeiern. Wir bringen unsere Zuversicht und Hoffnung zum Ausdruck, dass die hier zur Verfügung gestellten Texte für alle Leserinnen und Leser eine hilfreiche Orientierung im gemeinsamen Nachdenken um das Wesen und die Sendung des kirchlichen Weiheamtes bieten.

Für die Aufnahme in die vom Regensburger *Institut Papst Benedikt XVI.* herausgegebene Reihe der Ratzinger-Studien danken wir sehr herzlich Bischof Dr. Rudolf Voderholzer und Herrn Dr. Christian Schaller. Herrn Dr. Rudolf Zwank vom Verlag Friedrich Pustet sei Dank gesagt für die umsichtige Begleitung dieses Publikationsprojekts.

Rom, am 2. Februar 2020

Christoph Ohly / Sven Leo Conrad / Rainer Hangler

AKTUELLE
HERAUSFORDERUNGEN

Die Kirche und der Skandal des sexuellen Missbrauchs

Kommentar zu den Notizen von Papst
emeritus Benedikt XVI.¹

D. Vincent Twomey SVD

Als ich einige Tage, bevor die Notizen veröffentlicht wurden, direkt von ihrem Verfasser eine Kopie erhielt,² habe ich sie mit einem Gefühl der Erleichterung gelesen. Hier, so fühlte ich, war endlich ein Text, der die Aufmerksamkeit auf die tiefgreifendsten Fragen im Zusammenhang mit der weltweiten Krise in der Kirche lenkte, die durch das weitverbreitete Phänomen des sexuellen Missbrauchs ausgelöst worden war, den Geistliche sogar an Kindern verübt hatten. Der Text war in drei Teile gegliedert: 1. Die sexuelle Revolution der sechziger Jahre und der parallel dazu stattfindende Zusammenbruch der Moralthologie [1404 Worte], 2. die ersten Reaktionen der Kirche [1252 Worte] und 3. die Rückbesinnung auf den Primat Gottes in unserem Leben, so dass die Kirche vorangehen kann [2489 Worte]. Eingangs sollte vermerkt werden, dass der dritte Teil über den Primat Gottes fast genauso lang ist, wie die anderen beiden Teile zusammen. Kein Wunder, dass Papst Benedikt protestierte, seine Kritiker hätten seine

1 Der Vortrag geht auf einen englischsprachigen Beitrag zurück. Übersetzung aus dem Englischen von Claudia Reimüller.

2 Er hatte sie seiner Antwort auf meine Namenstagsgrüße und einen Brief, in dem ich ihn über meine derzeitige Lage informierte, beigelegt. Der Text ist veröffentlicht unter Papst Benedikt XVI. em., Ja, es gibt Sünde in der Kirche. Zum Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche. Mit einer Einleitung von Albert Christian Sellner, Kißlegg ²2019, 17–48. Die Zitate im Vortrag sind diesem Text entnommen.

wichtigste Botschaft übersehen. Als ich die Notizen das erste Mal las, konnte ich jeder Seite voll zustimmen. Ich habe auch eine massive negative Reaktion auf ihre Veröffentlichung erwartet – und wurde nicht enttäuscht. Als ich den Text in Vorbereitung für diesen Vortrag genauer untersuchte, wurde ich ein wenig kritischer.

I.

Zunächst scheint mir, dass sich Papst Benedikt durch die im Wesentlichen fragmentarische Natur seiner „Notizen“, wie er sie nannte, der Gefahr von Missverständnissen ausgesetzt hat. Solche „Punkte“ konnten nicht einmal ansatzweise der Komplexität der Fragen gerecht werden.³ Durch den anekdotenhaften Charakter seiner Beschreibung der Sexualität in den sechziger Jahren war er ein Risiko eingegangen, was darin resultierte, dass zwei Autoren ihn beschuldigten, „Falschinformationen“ zu verbreiten,⁴ und behaupteten, „dass Benedikts Schreiben wesentliche Kriterien populistischer Propaganda erfüllt“.⁵

Sein Hinweis auf zwei bekannte deutsche Moraltheologen setzte ihn dem (unfairen) Vorwurf falscher Anschuldigungen durch Christof Breitsameter und Stephan Goertz, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Moraltheologie, in ihrer emotional äußerst aufgeladenen Stellungnahme aus.⁶ Sie wiesen auch Benedikts Versuch zurück, vor allem die sechziger Jahre für die Skandale des sexuellen Missbrauchs durch Geistliche verantwortlich zu machen, als

3 Vielleicht hat er sie als Grundlage für einen umfangreicheren Beitrag verfasst, den er schließlich nicht fertiggestellt hat. Mir wurde berichtet, dass seine berühmteste Publikation „Einführung in das Christentum“ ihre Ursprünge in Vorlesungen hatte, die er in Tübingen nicht auf der Grundlage eines vollständigen Textes, sondern kurzer Notizen gehalten hat.

4 Einige Einzelheiten seiner Illustration sind hinterfragt und von *Lucia Scherzberg* und *August H. Leugers-Scherzberg* als „Fake News“ beschrieben worden; vgl. <https://www.feinschwarz.net/benedikts-schreiben-zum-missbrauchsskandal-ein-populistisches-manifest>.

5 Ebd.

6 „In ihrer Stellungnahme bezeichnen die Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Moraltheologie, Christof Breitsameter aus München und Stephan Goertz aus Mainz, Benedikts Text als ‚diffamierenden Vorwurf, der das Ansehen ehemaliger und jetziger Mitglieder verunglimpft.‘“ Vgl. <https://www.katholisch.de/artikel/21364-moraltheologen-kritisieren-benedikt-text-misslungener-beitrag>.

habe es so etwas vorher nicht gegeben.⁷ Der Psychiater Harald Dreßing, Leiter einer Forschungsgruppe, die sich mit dem sexuellen Missbrauch in der deutschen Kirche befasst, wandte auf ähnliche Weise ein, solche Fälle seien auch für die vierziger und fünfziger Jahre dokumentiert.⁸

Papst Benedikt hat jedoch nie bestritten, dass es solchen Missbrauch vor den sechziger Jahren gegeben hat. Er hat es einfach vorausgesetzt. Er dürfte die strengen Strafen kennen, die der Kirchenrechtskodex von 1917 für solche Verbrechen vorsah und die es nicht ohne Grund gab.⁹ Was er zu Beginn erklärte, war, „daß in den 60er Jahren ein ungeheuerlicher Vorgang geschehen ist, wie es ihn in dieser Größenordnung in der Geschichte wohl kaum je gegeben hat.“

Niemand, der die sechziger Jahre erlebt hat, kann leugnen, dass die sexuelle Revolution eine epochale Wende darstellte.¹⁰ Kardinal Cordes zitiert in seiner umfassenden Widerlegung der Kritiker Benedikts Niklas Luhmanns Buch *Liebe als Passion* (Frankfurt 1982), in dem der Soziologe beobachtet, dass in der modernen Gesellschaft etwas Neues eingetreten sei, die „Freigabe der sexuellen Beziehungen“. Auch der überragende kanadische Philosoph Charles Taylor nannte in seiner Arbeit *Ein säkulares Zeitalter* (Frankfurt 2009) die Postmoderne das „Zeitalter der Authentizität“. Ihren Beginn setzt er für die sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts an. Ihr Angelpunkt sei ein neues Verständnis der Sexualität: „Den Kern dieser Revolution bildet die Sexualität“.¹¹

Papst Benedikt sagt: „Zu der Physiognomie der 68er Revolution gehörte, daß nun auch Pädophilie als erlaubt und als angemessen diagnostiziert wurde“. Diese Aussage ist unbestritten und zeigt

7 Ebd.: „Es führt in die Irre zu unterstellen, in katholischen Milieus, die ganz unberührt von jeglicher sexuellen Emanzipation oder theologischen Erneuerung gewesen sind, sei Missbrauch nicht vorgekommen“.

8 <https://www.katholisch.de/artikel/22183-missbrauchs-forscher-kritisiert-benedikt-xvi-und-beichte>.

9 Die strengen Strafen für Sünden unnatürlicher Unzucht gibt es seit den frühesten Bußbüchern, so z. B. das Paenitentiale quod dicitur Bigotianum (ca. 750 n. Chr.), das diese Strafen auf Theodor von Mopsuestia (350–424) zurückführt. Vgl. Ludwig Bieler, *The Irish Penitentials*, Dublin 1963, 220, auch 60, 66, 68, 70, 74, 100, 114, 128.

10 Siehe Karl Josef Rivinius SVD, „Retrospektive auf die 68er-Studentenbewegung“, in: *Verbum SVD* 59 (2018) 35–62; D. Vincent Twomey SVD, „May 1968“, in: ebd., 104–118.

11 „Ein Alarmruf“, in: *Die Tagespost*, 11. Juli 2019, 16.

sich nicht zuletzt an den vielen Organisationen, die in den siebziger Jahren entstanden sind, um Pädophilie als annehmbare Option zu propagieren,¹² was nicht selten mit der Unterstützung katholischer Priester geschah.¹³ Während der sexuellen Revolution standen viele der Organisationen, die Pädophilie verteidigten, in direkter Verbindung zu extrem linken/alternativen politischen Bewegungen, wie den Grünen in Deutschland.¹⁴ Und natürlich gab es Wissenschaftler, die versuchten, Pädophilie zu rechtfertigen, wie der emeritierte Professor für Soziologie an der Universität Bremen, Rüdiger Lautmann.¹⁵ Die Vorstellung, Katholiken – seien es Geistliche, seien es Laien – hätten isoliert von solchen Entwicklungen der Gesellschaft in einer Art Blase gelebt, ist mehr als naiv. Wie Chesterton einmal dem Sinn nach sagte: „Es gibt kaum einen Unterschied zwischen Kirche und Welt, doch dieser Unterschied macht den ganzen Unterschied aus“.

Der Papa emeritus hat nicht einfach behauptet, dass „der Missbrauch vor allem von außen in die katholische Kirche hineingetragen worden sei“, wie Harald Dreßing ihm vorwarf.¹⁶ Was Benedikt hervorhob, war der damalige Zusammenbruch der katholischen Moralthologie, der die Kirche angesichts des massiven kulturellen Angriffs auf die traditionellen Sitten, der in den sechziger und siebziger Jahren erfolgte, wehrlos machte.¹⁷ Als

12 Die erste Organisation zur Förderung der Pädophilie als eines legitimen Ausdrucks der Sexualität mit dem Bemühen ihrer Entkriminalisierung wurde in den 1950er Jahren in Holland gegründet. Manche bestehen bis heute, z. B. in Deutschland (Krume 13 = K13-Online) und in den USA die „North American Man-Boy Love Association“ (gegründet 1978).

13 Der berüchtigte Kleriker Paul Richard Shanley war in dieser Einrichtung aktiv, ebenso ein anderer Priester und ein protestantischer Amtsträger. Katholische Kleriker waren auch Mitglieder der niederländischen Pädophilengruppe „Vereniging Martin“ (1982 bis 2014). Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/P%C3%A4dophilienbewegung>.

14 In der Zeit ihrer Entstehung bekamen diese Gruppen im Rahmen der sexuellen Revolution Unterstützung aus dem links-alternativen politischen Spektrum und hatten auch Verbindungen zur homosexuellen Emanzipationsbewegung. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/P%C3%A4dophilienbewegung#cite_ref-21.

15 Er stellte in seiner Abhandlung „Die Lust am Kind. Portrait des Pädophilen“ (1994) pädosexuelle Kontakte als durchaus positiv dar.

16 <https://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/missbrauchs-forscher-kritisiert-benedikt-xvi-und-beichte>.

17 „Man kann sagen, daß in den 20 Jahren von 1960–1980 die bisher geltenden Maßstäbe in Fragen Sexualität vollkommen weggebrochen sind und eine Normlosigkeit entstanden ist, die man inzwischen abzufangen sich gemüht hat.“

Folge davon drangen die Unwerte der sexuellen Revolution in die katholische Moralthologie ein und gehören mittlerweile zum „Mainstream“ in der Moralthologie.¹⁸ Den Kern dieser Theologie bildet das Abstreiten, dass Akte in sich selbst böse sein können, also kurz gesagt: das Abstreiten absoluter Normen. Dieses grundlegende moraltheologische Prinzip führte zusammen mit einem neuen Verständnis der Sexualität, das die Fruchtbarkeit des ehelichen Akts als akzidentiell und somit als frei verfügbar ansah, zur Entstehung einer neuen Sexualmoral, die im Widerspruch zur überlieferten katholischen Moral steht.¹⁹

Der „befreiende“ Effekt dieser neuen Moralthologie wurde von Geistlichen und Seminaristen angenommen und führte unter anderem zu dem schweren Skandal des sexuellen Missbrauchs sowohl von Minderjährigen als auch von Erwachsenen durch Geistliche, in einem Ausmaß, das man seit den Tagen des heiligen Petrus Damiani im elften Jahrhundert nicht mehr gesehen hatte. Wie ich an anderer Stelle hervorgehoben habe,²⁰ zeigt sich das Endergebnis dieser Entwicklung am deutlichsten im *Kosnik Report*.

Die „Catholic Theological Society of America“ beauftragte A. Kosnik und weitere Autoren, eine Studie zu diesem neuen moraltheologischen Ansatz durchzuführen. Sie publizierten ihre – 322 Seiten langen – Ergebnisse im Jahr 1977 unter dem Titel: *Human Sexuality: New Directions in Catholic Thought* [Menschliche Sexualität: Neue Richtungen im katholischen Denken], bekannt als der „Kosnik-Report“. Die Theologie, so wurde behauptet, habe die auf überholten Vorstellungen von Moral und Sexualität beruhende traditionelle Betrachtungsweise hinter sich gelassen – und so konnten Entschuldigungen für Masturbation, voreheliches

18 Vgl. dazu den Vortrag von Eberhard Schockenhoff vor den Mitgliedern der Deutschen Bischofskonferenz in Lingen im März 2019. Dazu mein Beitrag „Modernisierung der Moral?“, in: *Die Tagespost*, 25 Juli 2019, 12.

19 „Durch die Abkoppelung der Fruchtbarkeit vom ehelichen Akt können die meisten sexuellen Akte innerhalb oder außerhalb der Ehe gerechtfertigt oder zumindest entschuldigt werden – und werden dies auch tatsächlich –, so lange sie ‚zur kreativen Entwicklung und Integration der menschlichen Person beitragen‘ (Kosnik, S. 92).“ Vincent Twomey, *Das kranke Herz der Morallehre*, in: *Die Tagespost*, 23. August 2018.

20 Vincent Twomey, *The Theological Roots of the Present Crisis*, in: *Catholic World Report*, 3. August 2018.

Zusammenleben, Swinger, Ehebruch und homosexuelle Akte gefunden werden.²¹

Das „John Jay College of Criminal Justice“ in New York wurde von der US-Bischöfskonferenz beauftragt, eine Untersuchung über den sexuellen Missbrauch Minderjähriger durch Geistliche zwischen 1950 und 2010 in den Vereinigten Staaten durchzuführen, und veröffentliche seine Studie 2011. Sie stellte fest: „Während der hier beobachteten Periode wuchs die jährliche Angabe von Fällen sexuellen Vergehens durch Priester fortwährend bis zur Kulmination in den späten 1970ern bis zu den frühen 1980ern“.²² Genau, wie Papst Benedikt es gesagt hat.

Bevor wir zum Abschluss des ersten Teils der Notizen kommen, sollte erwähnt werden, dass sich Papst Benedikt in seiner kurzen und präzisen Beschreibung des Zusammenbruchs der katholischen Moraltheologie nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil nicht auf die Sexualmoral als solche konzentriert, sondern auf fundamentale moraltheologische Prinzipien. Es waren die radikalen Veränderungen in diesem Bereich, welche die Kirche wehrlos gegen den durch die sexuelle Revolution verursachten kulturellen Umsturz machten. Das begann mit der Abkehr vom Naturrecht als der Grundlage der katholischen Moraltheologie und dem Versuch, eine Moraltheologie zu entwickeln, die sich ganz auf die Schrift gründete. Nachdem das gescheitert war, wurde deutlich, dass eine auf der Bibel basierende Moraltheologie nicht systematisch dargestellt werden konnte. Die Suche nach einem neuen Zugang mündete in die These, dass die Motivation die Moral einer Handlung bestimme, so dass dann de facto der Zweck die Mittel heiligt, auch wenn es weniger grob ausgedrückt wird. „So konnte es nun auch nichts schlechthin Gutes und ebensowenig etwas immer Böses geben, sondern nur relative Wertungen.“ In den späten achtziger und frühen neunziger Jahren nahm die Krise dramatische Ausmaße an, wie an der *Kölner Erklärung* (5. Januar 1989) zu sehen ist,

21 Vgl. Twomey, Das kranke Herz der Morallehre (Anm. 19). Im selben Jahr (1979) trat der Bostoner Priester Paul Richard Stanley der „North American Man-Boy Love Association“ bei. Er war nicht der einzige Priester. Über zwei Jahrzehnte förderte er homosexuelles Verhalten und besonders Pädophilie. Er wurde im Jahr 2003 wegen sexueller Nötigung und Vergewaltigung eines minderjährigen Jungen zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

22 Zitiert von Kardinal Paul Josef Cordes, in: Die Tagespost, 11. Juli 2019, 16.

die zu einem Aufschrei gegen das Lehramt anwuchs. Johannes Paul II. reagierte auf die wachsende Krise mit der Veröffentlichung von *Veritatis splendor* am 6. August 1993, die eine Gegenreaktion der Moraltheologen auslöste. Die zentrale Frage, die es zu beantworten galt, lautete: Gibt es menschliche Handlungen, die in sich schlecht sind? „Er [der Papst] konnte und durfte keinen Zweifel daran lassen, daß die Moral der Güterabwägung eine letzte Grenze respektieren muß. Es gibt Güter, die nie zur Abwägung stehen. Es gibt Werte, die nie um eines noch höheren Wertes wegen preisgegeben werden dürfen und die auch über dem Erhalt des physischen Lebens stehen. Es gibt das Martyrium.“²³

Zwei andere Thesen entstanden zu jener Zeit. Erstens wurde gesagt, die kirchliche Lehrautorität sei auf Glaubensangelegenheiten beschränkt und die Kirche für Moralfragen folglich nicht zuständig. Die andere These leugnete das Besondere der christlichen Moral aufgrund der Tatsache, dass sich die grundlegenden moralischen Prinzipien (wie im Dekalog) in allen religiösen Traditionen fänden.²⁴ Doch Benedikt erklärt, dass die christliche Moral nicht auf moralischen Prinzipien beruht, die für das Christentum spezifisch sind. „Die Morallehre der Heiligen Schrift hat ihre Besonderheit letztlich in ihrer Verankerung im Gottesbild, im Glauben an den einen Gott, der sich in Jesus Christus gezeigt und der als Mensch gelebt hat. Der Dekalog ist eine Anwendung des biblischen Gottesglaubens auf das menschliche Leben. Gottesbild und Moral gehören zusammen und ergeben so das besondere Neue der christlichen Einstellung zur Welt und zum menschlichen Leben.“

²³ Es muss daran erinnert werden, dass die Beachtung der kirchlichen Morallehre keine Garantie dafür ist, dass ein Kleriker oder ein Laie keinen Missbrauch begeht, oder genauer gesagt, keine moralischen Sünden und keine Verbrechen gemäß dem kanonischen Recht. Tatsächlich waren einige Kleriker, die den schrecklichsten Missbrauch begangen haben, angesehene Gründer von religiösen Kongregationen in Lateinamerika und in Frankreich, die ihre Loyalität gegenüber Johannes Paul II. und seiner Morallehre öffentlich bezeugten. Ohne Gnade kann das Gesetz die Seele töten, besonders in Verbindung mit Macht, Geld und klerikaler Hybris – Klerikalismus im höchsten Sinne –, und unsagbaren Schaden im jungen Menschen anrichten, wenn man den Skandal nicht im strikten Sinn des Wortes benennt.

²⁴ Diese These entwickelte er im Detail in seinem Beitrag zu „Prinzipien christlicher Moral“, in Zusammenarbeit mit Heinz Schürmann und Hans Urs von Balthasar (Einsiedeln 1975).

II.

Der zweite Teil des Texts von Papst emeritus Benedikt XVI. ist „ersten kirchlichen Reaktionen“ gewidmet. Er führt die Auswirkungen dieser Moralthologie auf verschiedene Bereiche des kirchlichen Lebens an, einschließlich des Entstehens homosexueller Clubs in den Priesterseminaren. Der Heilige Stuhl bekam natürlich Wind davon und ordnete zwei Apostolische Visitationen zur Untersuchung der Sache an. Die erste scheiterte vollständig, weil verschiedene Kräfte gemeinsam versuchten, die wahre Situation zu vertuschen, während die zweite zwar zu gewissen Erkenntnissen führte, es jedoch nicht schaffte, ein konkretes Ergebnis herbeizuführen. Ein Teil des Problems war die Tatsache, dass nach dem Konzil die Ernennung von Bischöfen nach dem Kriterium der „Konziliarität“ erfolgte. „In der Tat wurde konziliare Gesinnung in vielen Teilen der Kirche als eine der bisherigen Tradition gegenüber kritische oder negative Haltung verstanden, die nun durch ein neues, radikal offenes Verhältnis zur Welt ersetzt werden sollte.“ Es gab einzelne Bischöfe, so erklärt er, die die katholische Tradition insgesamt ablehnten.

Als er in seiner Homilie beim ersten Schülerkreistreffen nach seiner Wahl zum Papst über die Beziehung zwischen Gesetz (Gerechtigkeit) und Liebe sprach, berührte er das Thema des sexuellen Missbrauchs und den Eindruck, den man in Amerika habe, Rom stehe dem, was geschehe, gleichgültig gegenüber und vertusche die Taten schuldiger Priester.²⁵ Pädophilie, so ruft er in Erinnerung, wurde in Rom erst in den achtziger Jahren ein Thema, als die Unzulänglichkeit der Strafvorschriften des überarbeiteten Kirchenrechtskanons (1983) offensichtlich wurde.²⁶ Zudem tendierten Rom und römische Kanonisten aufgrund der vorherrschenden Mentalität, des sogenannten „Garantismus“, zugunsten des Angeklagten. Dies garantierte die Rechte des Beschuldigten, übersah jedoch andere zu schützende Güter wie den Glauben. Nur

²⁵ Vgl. dazu D. Vincent Twomey SVD, Benedikt XVI. Das Gewissen unserer Zeit. Ein theologisches Portrait, Augsburg 2006.

²⁶ Papst Benedikt XVI. betonte bei einem Schülerkreistreffen die Tatsache, dass bei der Entstehung des aktuellen kirchlichen Gesetzbuches (Codex Iuris Canonici) zahlreiche Einwände gegen ein kirchliches Strafrecht eingebracht worden seien, da, wie gesagt wurde, ein solches dem Geist des Evangeliums widerspräche.

der Garantismus galt als der „konziliaren Haltung“ angemessen, was die Verurteilung schuldiger Geistlicher so gut wie unmöglich machte. Die kirchenrechtlichen Bestimmungen mussten verschärft werden, eine Aufgabe, bei der – wie allgemein anerkannt wird – Kardinal Ratzinger eine entscheidende Rolle spielte.²⁷

Nach einem Exkurs über Mk 9,42 über die Verführung „eines von diesen Kleinen“ – also zu bewirken, dass andere ihren Glauben verlieren – führt er einen der wichtigsten Schritte an, die er selbst und Papst Johannes Paul II. eingeleitet haben, nämlich die Zuständigkeit für solche strafbaren Handlungen von der Kongregation für den Klerus an die Kongregation für die Glaubenslehre zu übertragen.²⁸ Von Bedeutung ist der Grund für einen solchen Wechsel. Er wurde unter dem Titel „*Delicta maiora contra fidem*“ gemacht. „Mit dieser Zuweisung war auch die Möglichkeit zur Höchststrafe, das heißt zum Ausschluss aus dem Klerus möglich, die unter anderen Rechtstiteln nicht zu verhängen gewesen wäre.“²⁹ Sein Hauptpunkt ist jedoch, dass der sexuelle Missbrauch durch Geistliche vor allem eine Verletzung gegen Gott, gegen den Glauben und somit gegen das Gut, das die Kirche darstellt, bildet. Er schließt: „Nur wo der Glaube nicht mehr das Handeln des Menschen bestimmt, sind solche Vergehen möglich.“ Das ist das Hauptthema, das er im dritten und letzten Absatz aufnehmen wird, der fast die Hälfte des gesamten Textes ausmacht und der, wie er selbst in seiner Antwort an seine Kritiker protestierte, der Hauptpunkt dieser gesamten Erklärung ist, von dem seine Kritiker jedoch keine Notiz genommen hatten, weil sie sich auf den ersten Teil konzentrierten (die sexuelle Revolution und der Zusammenbruch der Moraltheologie). Es ist seine Empfehlung an die Kirche, wie sie angesichts der Krise des sexuellen Missbrauchs vorgehen sollte.

27 Vgl. die Versuche von Papst Benedikt XVI., das kirchliche Strafrecht zu verstärken. Siehe hierzu den Beitrag von Markus Graulich, in: *Die Tagespost*, 18. Juli 2019, 14.

28 Johannes Paul II., *Motu Proprio „Sacramentorum sanctitatis tutela“* vom 30. April 2001, in: *AAS* 93 (2001) 737–739.

29 Er skizziert die zentralen Maßnahmen, um allen Beteiligten Gerechtigkeit zukommen zu lassen, ebenso aber auch die praktischen und logistischen Schwierigkeiten, diese umzusetzen, beispielsweise aufgrund des Mangels von ausgebildeten Kanonisten in den Diözesen.